

und 981 vom Freisinger Bischof auf dem Tauschwege 31 Hufen, 80 Unfreie und 2 Kirchen zu Malching, Lochhausen und Zirl erwarb<sup>9</sup>. Bereits 948—955 hatte ein „nobilis vir Engilhart“ den ganzen Ort (locus) Lochhausen vom Freisinger Bischof erhalten<sup>10</sup>. Bei den Lochhausern haben wir also eine Familie vor uns, deren führende Stellung wir bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgen können. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Aufstieg der Familie begann, als deren Angehörige für den Freisinger Bischof die Verpflichtung für den Reichskriegsdienst als ritterliche Lehensmannen übernahmen.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Mit der Erforschung dieser Familien soll ein Grundstein für eine mittelalterliche Gesellschaftsgeschichte des Raumes Dachau—Freising—Fürstenfeldbruck gelegt werden. Zu gegebener Zeit werden wir eine allgemeine Einführung in die hochmittelalterliche Gesellschafts- und Verfassungsstruktur bringen.

<sup>2</sup> Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, neue Folge (QE NF) 5 nr. 1648 (Freisinger Traditionen).

<sup>3</sup> QE NF 5 nr. 1506 (1104—1122), nr. 1728 (1130—35), nr. 1554 (1159—63); Monumenta Boica (MB) Bd. 14 S. 191 ff. (1087—1100) u. Bd. 22 S. 77 (1126—72); Oefele: Gesch. der Grafen von Andechs, Reg. nr. 38 (1137), 112 (1149), 119 (1152), 156 (1158—63), 157, 158, 175 (1163), 207 (1173—83), 223, 224, 225, 249 (1186) 343 a (1172), 379 (1181).

<sup>4</sup> Oefele: Gesch. d. Grafen von Andechs, Reg. nr. 201 (1173—86), 379 (1189).

<sup>5</sup> Oefele: Gesch. d. Grafen von Andechs, Reg. nr. 379 (1189).

<sup>7</sup> P. Fried: Herrschaftsgeschichte der altbayer. Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1962, S. 73 f. (Studien z. bayer. Verfassungs- und Sozialgesch. Bd. 1.)

<sup>8</sup> Petz: Thesaurus anecdotorum VI, Spalte 411.

<sup>9</sup> QE NF 5 nr. 1267.

<sup>10</sup> QE NF 5 nr. 1125.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Pankraz Fried, 8 München 54, Hardenbergstraße 20.

## *Amtliche Nachrichten über das ehemalige Landgericht Dachau aus der Zeit zwischen 1791 und 1816*

Von Josef Bogner

Die älteren Amtsnachrichten und Bekanntmachungen des churfürstlichen und königlichen Bayern bringen zahlreiche interessante und meist noch wenig bekannte Berichte über unsere Heimat. Nachstehend wollen wir deshalb einige dieser Nachrichten wiedergeben.

Einer 1794 vorgenommenen Volkszählung zufolge hatte das Landgericht Dachau einen Umfang von vierzehn Meilen im Quadrat (eine deutsche Landmeile = 7,5 km) und 21 556 Seelen<sup>1</sup>. Zum alten Landgericht Dachau gehörte das Gebiet des heutigen Kreises Dachau mit Ausnahme der Gemeinden nördlich der Glonn, der nordöstliche Teil des Kreises Fürstenfeldbruck (bis einschließlich Wildenroth), der nordwestliche Teil des Landkreises München und von der heutigen Stadt München das Gebiet bis einschließlich Schwabing und Untersending. Unter der ländlichen Bevölkerung gab es 3598 behaute Familien (Familien mit Haus- und Grundbesitz), von denen nach der Bevölkerungs- und Begüterungsübersicht von 1791 der churfürstlichen Gerichtsbarkeit 1451 begüterte Familie mit zusammen 397 <sup>1</sup>/<sub>6</sub> und <sup>6</sup>/<sub>32</sub> Hoffuß unterstanden, einer Hofmarksgerichtsbarkeit dagegen 2147 begüterte Familien mit zusammen 587 <sup>11</sup>/<sub>16</sub> Hoffuß (Hoffuß ist eine Steuereinheit, wobei der Ganzhof als <sup>1</sup>/<sub>1</sub> Hoffuß galt)<sup>2</sup>. Um 1800 hatten bereits 23 Ortschaften des Landgerichtes eine eigene Schule<sup>3</sup>.

Trotz schwerster Nöte während der Napoleonischen Kriege vergaß die churfürstliche Regierung nicht, die Bodenkultivierung voranzutreiben. Im Jahre 1804 wurden im Landgericht Dachau 1677 Tgw. Wald- und Weidflächen sowie 238 Tgw. einmädige Wiesen zu zweimädigen Wiesen kultiviert. Daneben hatte man 178 Tgw. Brachfelder angebaut. Außerdem wurden 42 Gutszertrümmerungen und 18 Güterarrondierungen vorge-

nommen und 28 neue Häuser gebaut. Bei der Landeskultur wird die ausgezeichnete Mithilfe von zwölf Pfarrern lobend erwähnt, „unter den drei Churfürstlichen Beamten herrschte in der Tätigkeit ein edler Wetteifer“. Auch hinsichtlich der Anpflanzung von Fruchtbäumen „zeigte das Landgericht Dachau . . . in Befolgung der höchsten Anordnungen besonderen Fleiß; frey und licht sind nun die Straßen und die Alleen ausgesteckt, auch stehen schon gegen 2000 Fruchtbäume da. Dabei leistete der churfürstliche Hofgärtner Mayer sehr viel und ermunterte durch sein Vorbild die Bürger von Dachau sowie andere Untertanen zur Nachahmung; eine von ihm errichtete steinerne Ruhebänk verriet den edlen Menschenfreund beym ersten Anblick . . .“<sup>4</sup>.

Für die Tracht, die im Dachauer Land zu Anfang des 19. Jahrhunderts getragen wurde, gibt ein Steckbrief einen Hinweis, durch den ein Hüterssohn aus Puchschlagen gesucht worden ist. Es trug „die gewöhnliche Bauernkleidung“, heißt es da; sie bestand aus einem runden breiten Hut, einem seidnen Halstuch, einem hellblauen Janker, rottuchener Weste, schwarzer Lederhose, blauen Baumwollstrümpfen und schwarzen Stiefeln<sup>5</sup>.

Aus der lokalen Geschichte ist bekannt, daß das Gebiet des Landgerichtes Dachau, gleich anderen bayerischen Landstrichen, schwer unter den Napoleonischen Kriegen litt. Einige amtliche Nachrichten gewähren Einblick in die Belastungen, Schäden und militärischen Maßnahmen. Danach beliefen sich die Kriegsschäden durch die französischen Truppen im Jahre 1796 an Requisitionen auf 52 039 fl, an Plünderungen gar auf 411 555 fl. Im Dachauer Holzgarten (churfürstlicher Besitz) entstan-

den aus gleichen Ursachen Schäden im Werte von 468 fl<sup>6</sup>. Truppendurchzüge, Marodeure und vagabundierendes Volk beeinträchtigen die Landessicherheit, zu deren Wahrung 1804 nach Dachau eine Gruppe mit einem Leutnant, einem Sergeanten und sechs Mann; nach Odelzhausen eine gleichstarke Truppe (jedoch ohne den Offizier) vom Infanterie-Leibregiment abgeordnet wurden<sup>7</sup>. Unter den von der Polizei allein ins Landgericht zu Dachau eingelieferten „Individuen“ des Jahres 1805 befanden sich z. B. 237 Deserteure, 227 Vaganten, davon 55 Frauen und Kinder und 44 Bettelleute<sup>8</sup>. Auch in den folgenden Jahren stellten die Deserteure die Höchstzahl, was bei den damaligen Umständen den wirklich armen Teufeln auch nicht verübelt werden kann.

Aufgrund von Befehlen Kaiser Napoleons vom 27. Juli und 26. August 1806 erhielten die bayerischen Provinzen als Entschädigung der Untertanen für die durch französische Truppen 1805/06 entstandenen materiellen Verluste den Gesamtbetrag von 990 000 Frs. = 459 421 fl, von denen im Landgericht folgende Teilbeträge zur Auszahlung kamen: Armetshofen 140 fl, Arnbach 250 fl, Dachau 928 fl, Dietenhausen 70 fl, Esting 100 fl, Etzenhausen 600 fl, Fürstenfeldbruck 150 fl, Goppertshofen 300 fl, Großberghofen 500 fl, Mitterndorf 310 fl, Moosach 80 fl, Oberbachern 350 fl, Oberroth 200 fl, Odelzhausen 270 fl, Pellheim 560 fl, Puchschlagen 50 fl, Ried 150 fl Röhrmoos 60 fl, Schwabhausen 120 fl, Steinkirchen 100 fl, Unterbachern 315 fl, Webling 310 fl und Wiedenzhausen 100 fl<sup>9</sup>.

Als nach einer Anordnung des kgl. General-Landeskommissariats von Bayern vom 1. März 1808 zur Aufrechterhaltung von Ruhe, Sicherheit und Ordnung in

allen bayerischen Märkten und Städten Bürgerwehren aufgestellt wurden, erhielt der Markt Dachau zwei Füsilierkompagnien. Zu ihnen gehörten je ein Hauptmann, ein Premier- und ein Secondeleutnant, ferner ein Zeugwartoffizier und ein Chirurg. Ab 1816 wurden die Einheiten Landwehrebataillone genannt<sup>10</sup>. Diese Militäreinheiten, die sich aus biederen Handwerkern und Gewerbetreibenden zusammensetzten, hat Carl Spitzweg in manchem Genre überliefert.

Trotz eigener Kriegsnot und eigener Verluste brachten Bevölkerung und Kommunen immer wieder Sach- und Geldspenden für verwundete bayerische Krieger und für die besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Orte auf. Immer wieder finden sich unter den Spendern auch Dachauer Bürger. Für die im Krieg verunglückten Einwohner des Dorfes Pfettrach z. B. sammelte das Landgericht Dachau im Jahre 1811 immerhin den Betrag von 145 fl 53 kr<sup>11</sup>.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Churpfalzbaier. Reg. u. Intell. Bl. v. 1800, Sp. 440.

<sup>2</sup> Ebenda Sp. 400.

<sup>3</sup> Kgl. baier. Reg. Bl. v. 1816, Sp. 298.

<sup>4</sup> Churpfalzbaier. Reg.- u. Intell. Bl. v. 1804, Sp. 249, 331 f.

<sup>5</sup> Allg. Intell. Bl. f. d. Kgr. Bayern v. 1819, 24. Beil. vor Sp. 1181.

<sup>6</sup> Churpfalzbaier. Reg.- u. Intell. Bl. v. 1802, Sp. 445, 449.

<sup>7</sup> Ebenda v. 1804, Sp. 13.

<sup>8</sup> Kgl. baier. Reg. Bl. v. 1807, Sp. 411, 549.

<sup>9</sup> Ebenda v. 1808, Beil. z. 18. Stück nach Sp. 896, ferner Sp. 634.

<sup>10</sup> Ebenda v. 1816, Sp. 853.

<sup>11</sup> Ebenda v. 1811, Sp. 1786.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, 8 München 25, Alfred-Schmidt-Straße 26.

## Die Bibliothek des Klosters Fürstenfeld

Von Clemens Bö h n e

Wenn auch das klösterliche Leben der Zisterzienser nach der strengen benediktinischen Ordensregel: Ora et labora ausgerichtet war, so durfte doch nach der Forderung des heiligen Bernhard die Beschäftigung mit den Wissenschaften nicht vernachlässigt werden. „Der Orden soll in den Wissenschaften leuchten wie die Sonne, die durch die Wolken bricht“, hatte der Heilige immer wieder gefordert. Die unerläßliche Grundlage für die Befolgung dieser Regel bildete die Bibliothek. Sie war der Mittelpunkt der Gelehrsamkeit, „das Bienenhaus, in dem alle Weisheit der Welt gesammelt und zu Honig verarbeitet wurde“. Ihr Inhalt mußte stückweise zusammengetragen werden, zunächst durch mühevolleres Abschreiben der Kodices, die man sich von einem befreundeten Kloster auslieh. Vielleicht erhielt man auch von dem Mutterkloster die eine oder andere Handschrift geschenkt, und als sich die wirtschaftliche Grundlage des Klosters gesichert hatte, konnte man daran denken, einen begehrten Kodex käuflich zu erwerben. Daß neu eintretende Mönche Handschriften mitbrachten und in die Bibliothek einreichten, ist in den ersten Jahrzehnten

nach der Gründung von Fürstenfeld mehrfach nachweisbar.

Die stille Schreibzelle der Mönche war von den übrigen Klosterräumen abgesondert, damit niemand sie bei ihrer mühevollen Arbeit stören konnte. Auf einer mittelalterlichen Zeichnung des Urklosters des Zisterzienser-Ordens zu Clairvaux kann man deutlich acht Schreibzellen in unmittelbarer Nähe der Kirche erkennen. Hier malten die Schreiber sorgsam Buchstaben neben Buchstaben mit Gänsefeder und Tinte auf das weiche Pergament und verzierten die Blätter mit farbigen Initialen und Bildern. Diese Tätigkeit wurde so hoch eingeschätzt, daß die Schreiber von allen Handarbeiten in der Werkstatt und auf dem Felde — ausgenommen bei der Ernte — befreit waren. Nur an den täglichen Chorbeten mußten sie teilnehmen. Eine wohlgefüllte Bibliothek war der größte Schatz, den ein Kloster im Mittelalter den Besuchern vorweisen konnte. Hier wurde die Kultur des Abendlandes gesammelt und der Nachwelt erhalten.

Im jungen Kloster Fürstenfeld war schon nach wenigen